

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 86 (1960)  
**Heft:** 20

**Illustration:** "De Tokter hät gsait, er törf nu na ei Pfiiffe im Tag rauche"  
**Autor:** Sigg, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kennet Der dä?



Der Schulinspektor besucht eine Klasse auf dem Land.

«Jetzt wollen wir noch sehen, was ihr von der Menschenkunde wißt», verkündet er wohlwollend den sonntäglich gekleideten Mädchen und Buben und zeichnet mit wenigen Strichen ein Männlein an die Wandtafel.

«Was isch das da?» fragt er und deutet auf den Kopf des Männleins.

«Der Gring!» ruft das Moser Nelly. Der Herr aus der Stadt runzelt die Stirn. «Ja und nein», sagt er langsam. «Wär weiß es besser?» Stille. Er deutet auf den Aebi Kurt. Dieser blickt hilflos um sich und murmelt «He ja, dasch der Gring».

«Und du?» wendet sich der Inspektor an ein herziges kleines Meiteli in der vordersten Reihe.

«Der Gring» piepst es. Die Sache wird peinlich, und der Schulmeister sieht sich gezwungen, einzugreifen. Er nähert sich diskret dem hohen Gast und flüstert: «Excusez, Herr Inspäker, i möcht Ech nid dryrede – aber das isch würklech der Gring!»

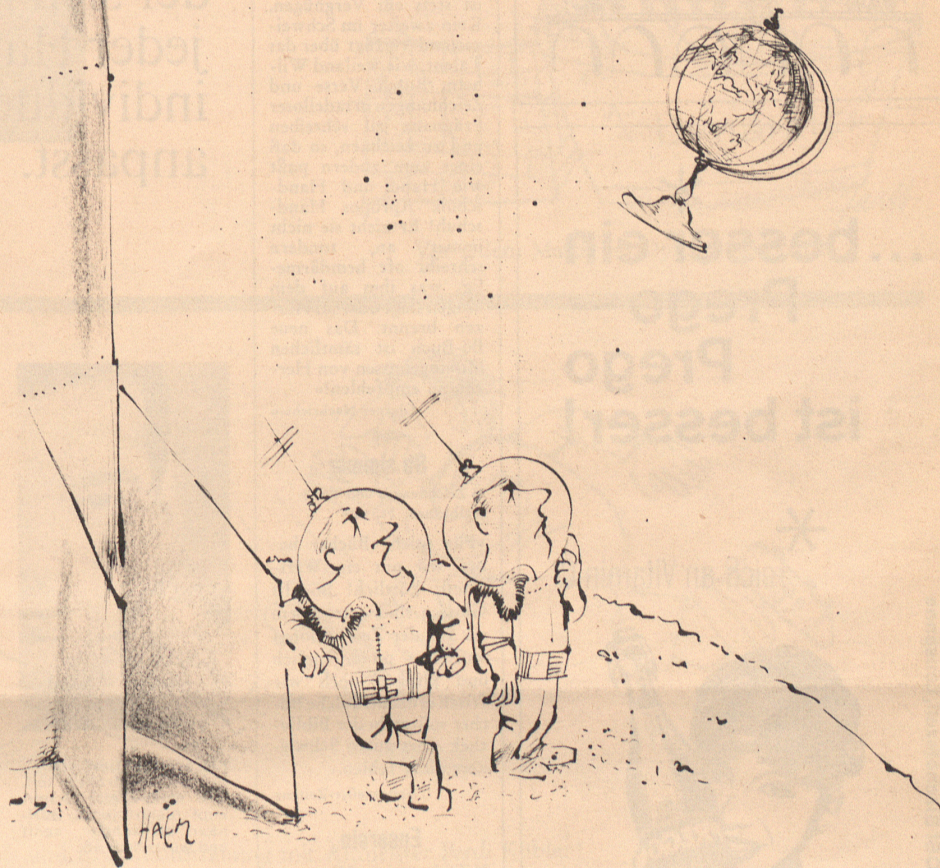
tigem Besetztzeichen endlich zustandekommt, via Verstärkeramt durch einen Draht stattfindet.

Hier gibt es nun aber noch eine zweite Variante, die, selbst nach negativem Ausgang der ersten, doch noch zu einem Happy End führen kann: Sie vergessen für einen Augenblick, daß Ihr Mann nur Kaufmann ist, und sagen laut und deutlich: «Hie isch Frou Dokter Pfeuti – eh loset, Fräulein, i sötti unbedingt no zwo Charte für d'Jahreszyte ha!» Und nun erschrecken Sie nicht, wenn am andern Ende der Leitung eine freundliche Stimme antwortet: «Gärn, Frou Dokter – was darf es sy?»

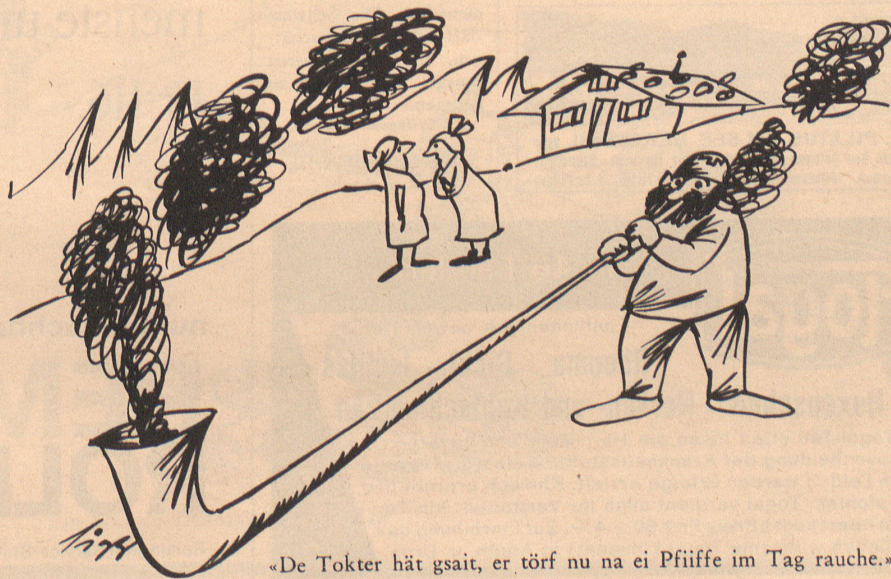
Dieses Beispiel ist nicht erfunden – nur der Name. Merken Sie sich also den Trick mit dem akademischen Titel. Im Normalfall genügt «Dokter»; bei ausländischen Gastdirigenten oder Solisten von Weltruf empfielt sich «Diräker» oder gar «Profässer». Wenn Herbert von Karajan den Thomanerchor, begleitet von Elisabeth Schwarzkopf und Yehudi Menuhin, dirigiert, greife man, um sicher zu gehen, zu «Minister» oder «Oberstkorpskommandant». Die Wahrscheinlichkeit, daß jenes Fräulein die Namen unserer höchsten militärischen Führer kennt, ist sehr gering.

Und wenn Sie nun wissen möchten, welches Musikaliengeschäft hier gemeint ist, kann ich nur antworten: verdächtigen Sie keines, bevor Sie die Erfahrung selber gemacht haben, und urteilen Sie auch dann nicht zu hart. Wir sind schließlich alle nur Berner.

Ueli der Schreiber



«Da stimmt etwas nicht!»



«De Tokter hät gsait, er törf nu na ei Pfiiffe im Tag rauche.»